

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 10 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 S. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 61.

Montag, den 1. Juni 1896.

13. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

 **1400 Mark**  
sind (auch in kleineren Posten)  
wegen gesellliche Sicherheit aus-  
zuleihen.  
Näheres bei der Redaktion.

**Milch**  
ist zu haben bei  
**Georg Rath.**

**Walta-Kartoffel,**  
sowie neue ägyptische  
**Zwiebel**  
empfiehlt **Chr. Batt.**

Fertige Herren- u. Knaben-Kleider  
zu jedem annehmbaren Preis.

**P. Schulmeister,**  
Tuch- & Mass-Geschäft  
69 König-Karlstr. 69  
empfiehlt sein  
grosses  
**Tuch-Lager**  
von den billigsten  
bis fest. Stoffen.  
**Muster**  
jederzeit gerne  
zu Diensten.  
Jedes Quantum  
wird dekadiert,  
nadelfertig abge-  
geben.



## Empfehlung.

 Empfehle zur gefl. Ab-  
nahme alte  
**Rot- & Weiss-Weine**  
und wird solcher schon von  
1 Liter an abgegeben.  
**Wagner Lipps Ww.**

**Backstein-Näse**  
reife, fette Allgäuer Ware  
empfiehlt **F. F. Gutbub.**

Frischen  
**Tafelsenf**  
empfiehlt billigst **Fr. Treiber.**

## Wildbad. Nachstehende ortspolizeiliche Vorschrift betreffend die An- u. Abmeldung der durchreisenden Fremden in der Stadt Wildbad mit der Parzelle Windhof,

wird der hies. Einwohnerschaft, unter dem Anfügen wiederholt bekannt gegeben, daß Ver-  
fehlungen hiegegen **unnachlässig** bestraft werden.

Man erwartet daher von der Einwohnerschaft, daß sie künftig ihre Kurgäste und  
Passanten **pünktlich und zur rechten Zeit an- u. abmeldet**, da namentlich Letzteres bis-  
her nicht rechtzeitig oder gar nicht geschehen ist.

Den 28. Mai 1896.

Stadtschultheißenamt: **Bäzner.**

§ 1.  
Während der Saison, also vom 1. Mai bis 15. Oktober jeden Jahres sind sämtliche  
durchreisenden Fremden (Badegäste, Lustkurgäste, Geschäftsreisende, Vergnügungsreisende,  
Besuche u. s. w.), welche in Gast- oder Privathäuser für Entgelt oder unentgeltlich  
Wohnung nehmen, durch den Wohnungsgeber bei dem Stadtschultheißenamt **an- und  
abzumelden.**

§ 2.  
Diese An- und Abmeldungen haben jeden Tag morgens längstens bis 8 Uhr,  
bezüglich aller während des vorangegangenen Tags oder während der Nacht angekommenen,  
beziehungsweise abgereisten Fremden zu geschehen.

§ 3.  
Zu den An- und Abmeldungen werden besondere Zettel vom Stadtschultheißenamt  
unentgeltlich abgegeben und zwar:

für Anmeldungen, von über 2 Tage hier weilenden Fremden, von weißer Farbe;  
für Anmeldungen, von bloß bis zu 2 Tagen hier anwesenden Fremden von roter Farbe;  
und für Abmeldungen von grüner Farbe;

Für die Verwendung der richtigen Formulare und die genaue, deutliche, leserliche  
Ausfüllung der An- und Abmeldezettel ist der Wohnungsgeber strafrechtlich verantwortlich.

§ 4.  
Verfehlungen gegen diese Vorschriften werden auf Grund der Art. 15 Z. 2 des  
Polizeistrafgesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu acht  
Tagen geahndet.

## Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme  
während der Krankheit und nach dem Hinscheiden unseres lieben  
Gatten, Vaters, Bruders, Großvaters, Schwiegervaters u. Onkels

**Christof Friedr. Schmid,**

Zimmermeisters

sowie für die Blumenpenden und die ehrende Begleitung zu  
seiner letzten Ruhstätte, wie auch für die trostreichen Worte des  
Herrn Stadtpfarrer Auch und den Herren Trägern sprechen ihren tiefge-  
fühltesten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

**Adress-Karten** werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von  
**Bernh. Hofmann.**

**Gerolsteiner-  
Sprudel,  
Sodawasser,  
Limonade, Himbeer,  
Citron, Orange,  
Vanille etc.**

empfehlenswert und wird auf Wunsch in's  
Haus geliefert.

Chr. Batt, Ratbaugasse.



Wie haben Sie es nur fertig ge-  
bracht, daß dieses Mal die Fußböden  
so prachtvoll geworden sind?

Mit „O. Fritze's Bernstein-Öl-  
lackfarbe“ ist es weiter kein Kunststück,  
dieselbe übertrifft an Haltbarkeit,  
schnellem Trocknen und elegantem Aus-  
sehen aller anderen Fußbodenlacke.

Niederlage bei

**Chr. Brachhold.**

Ferner empfiehlt:

- Parkettwichse, weiß u. gelb**
- Stahlspähne,**
- Putztücher,**
- Leinöl,**
- Leinölfirnis und**
- Terpentinöl,**
- Copal- u. Eisenlack.**

Der Obige.

Früher eingetroffen:

**holländ. Boll-Heringe**

bei Carl Wilh. Bott.

**Wasserglas zum  
Giereinmachen**

empfehlenswert Chr. Batt.

**Corsetten**

in großer Auswahl  
empfehlenswert billigt G. Kexinger.

Vorzügliches  
**Galatoel**

empfehlenswert Emil Ruz.

**Bekanntmachung.**

Der über die Hinterlegung der Police A. 34 009 des Küblermeisters Carl  
Gustav Heinrich in Wildbad, ausgefertigte Deponatschein vom 20. Februar 1884,  
ist angeblich abhanden gekommen.

Etwas Ansprüche darauf, sind bei Verlust derselben, innerhalb drei Monaten bei  
uns geltend zu machen.

Magdeburg, den 27. Mai 1896.

**Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.  
Vinde. Richter.**

„Ich verordne häufig Kathreiner's  
Malzkaffee, besonders für Kinder.“

gez.: Dr. Frühwald,  
Universitäts-Dozent, Abtheilungs-Vorstand der Wiener Poliklinik.

**Wein- & Speise-Karten**

(in Schwarz- u. Bunt-Druck

werden billigt angefertigt in der Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

Wildbad.

**Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung**

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.



Es sind am Plage von den feinsten bis zu  
den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren,  
Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gaden-  
stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-  
Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe,  
Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.

Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub-  
und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder,  
von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel.

Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuschuh von M. 1.50 an.

Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und  
billig ausgeführt.

Achtungsvoll

**Wilhelm Dreiber, Schuhmacher**  
hinter dem Hotel Klumpp.

**Wohnungs-Mietsverträge**

sind stets vorrätig in der Buchdruckerei von

**Bernh. Hofmann.**

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt

- Spiegel, Vorhang-Gallerien, Sessel,**
- Bettladen, Nachttische,**
- Waschkommode mit Marmorauflage,**
- Kasten u. Schreibtische.**

**Fr. Brachhold.**

## R u n d s h a u.

— **Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896.** Die Schnellizkeit, mit welcher die Ausstellungsarbeiten dem Ende zueilen, und die insbesondere beim Gewerbedorf jeden Tag neue Ueberraschungen hervorzaubert, übt auf die Beteiligung am Ausstellungs-Abonnement erschütternd die günstigste Wirkung aus. Die Anmeldungen sowohl für Familien- als Einzel-Abonnements gehen neuerdings zahlreich ein, so daß Jedermann nur dringend zu raten ist, keinen Tag zu zögern, damit die Ausfertigung der Karten sicher bis zum Eröffnungstag, 6. Juni, bewerkstelligt werden kann. Auch sonst verspricht der Besuch der Ausstellung ein lebhafter zu werden. Schon jetzt haben sich verschiedene auswärtige Fabrikbesitzer gemeldet, welche gemeinsam mit ihren Arbeitern die Ausstellung besuchen wollen. Dieses schöne Beispiel wird sicherlich noch viele Nachahmer finden, so daß sich das erfreuliche Schauspiel regsten Besuches aus Stadt und Land und allen Sichten der Bevölkerung, wie es die Ausstellung von 1881 bot, auch bei der kommenden wiederholen wird.

**Sulgan, 27. Mai.** Heute abend ging bei uns ein Hagelwetter nieder, das 8 Min. andauerte. Hagelkörner fielen bis zu Taubeneiergröße.

**Nagold. Am 26. d. M.** früh fuhr ein Bauer aus Oberschwandorf hierher. Bei der Winterbrücke sah er einen Mann in der Waldschau liegen, den er bei näherem Zuschauen als tot erkannte. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß derselbe der Schreinermeister Euting aus Nagold war, welcher in der vorangegangenen Nacht mit seiner Familie in Haiterbach gewesen war, sich auf dem Rückwege von dieser getrennt hatte, um auf der Brücke einige Zeit zu schlafen, von dieser aber ohne Zweifel herabgefallen und ertrunken ist.

**Von der hohenzollernschen Grenze, 28. Mai.** In Sigmaringen wurde bei der gestrigen Wahl eines Bürgermeisters für die Stadtgemeinde Sigmaringen Hofbuchhändler Karl Viehner gewählt.

**Pforzheim.** Im Laden des Herrn Emil Scheidel, Markt 14 arbeitet seit einigen Tagen eine Amerikanische National-Registrier-Kasse. Die Kasse mit einem äußerst komplizierten, aber ebenso sicheren Registrierwerk versehen, bildet eine Sehenswürdigkeit und zeugt von der außerordentlichen Erfindungsgabe der Amerikaner. Das Registrierwerk wird durch Federn in Bewegung gesetzt und zeigt dem Käufer zunächst selbst den Betrag des gekauften Gegenstandes an, druckt vermittelst einer Schreibmaschine die fortlaufenden Beträge auf einen Papierstreifen, wirft für den Verkäufer eine Quittung heraus, addiert selbstständig alle der Kasse vertrauten Beträge und verzeichnet ebenfalls auf einem Papierstreifen sämtliche Ausgaben, Kreditverkäufe und Zahlungen. Ohne Zuhilfenahme irgendwelcher Bücher ist man abends nach Geschäftsabschluss in der Lage, sich über den Geschäftsgang des Tages in einer Minute zu orientieren. Mehr kann man kaum verlangen. Die Besichtigung der Kasse hat Herr Scheidel Jedermann gestattet und seinen Interessenten hierdurch aufmerksam gemacht.

**Berlin, 27. Mai.** Dem Grafen Wilhelm Bismarck, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, ist ein Sohn geboren worden,

für den Fürsten Bismarck der erste Enkel seines Namens, da seinen beiden Söhnen bisher nur Töchter geboren waren.

**Gleiwitz (Schlesien), 24. Mai.** Gestern Abend ging in der Zeit von 6 bis 8 Uhr ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel nieder. Die Baumbäume sind verkrüppelt; die Gärten gleichen Schneefeldern. Die Bahnhofstraße und die Nikolaistraße gleichen reißenden Strömen. Gegen 150 Wohnungen stehen unter Wasser und etwa 10 000 Personen sind obdachlos.

**Eilenburg, 20. Mai.** Der 17 Jahre alte Sohn des Gutbesizers Hofmann war eben vom Felde belangekehrt, wo er mit einer Doppelflinte abgewehrt hatte, da erschien in der Thür des Hauses seine 19 Jahre alte Schwester, ein kräftiges, blühendes Mädchen, um sich die vom Vater angefahrenen Steine zu ansehen. „Im Scherz“ legte der junge Mann die Flinte auf die Schwester an, nicht ahnend, daß der eine Lauf noch geladen sei; im nächsten Augenblicke krachte auch schon der Schuß und das Mädchen stürzte zu Boden. Die volle Schrotladung war ihr in das Gesicht gedrungen. Leider wurden auch beide Augen der Aermsten von zahlreichen Schrotkörnern derartig durchbohrt, daß an eine Erhaltung des Augenlichts nicht gedacht werden kann. (Wie oft müssen die Zeitungen vor dem hohlen Leichtsinn in der Handhabung von Schusswaffen warnen?)

— Im Leipziger Vorort **Schöcher** wurden drei Kinder einer Familie, die in einer Sandgrube spielten, durch eine herabstürzende Wand verschüttet und sind erstickt.

— **Rußland und der Frieden.** Das leitende Organ der St. Petersburger Presse, die „Nowoje Wremja“, schreibt über das Moskauer Krönungsfest und seine Bedeutung für den allgemeinen Frieden:

„Zum erstenmal seit Menschengedenken haben sich außer den Vertretern der Staaten Europas und Amerikas auch hervorragende und bevollmächtigte Vertreter aller Reiche Asiens in Moskau versammelt. China, Japan, Korea, Siam, Persien, Buchara, Schiwa und die Türkei haben ihre Regenten und Botschafter gesandt, und auch einen unserer liebsten Gäste, den indischen Maharadscha, den freiwilligen Deputierten des volkreichen Indiens, der Wiege der Stämme Europas, wollen wir nicht vergessen. So wird es zur Krönung Kaiser Nikolaus II. eine noch nie dagewesene feierliche Begegnung Europas und ganz Asiens geben, eine Begegnung der Vertreter von fast 500 Millionen Europäern und Amerikanern, d. h. gleichfalls Europäern, mit den Vertretern von über 800 Millionen Asiaten. Das Moskauer Fest — ein Fest ganz Rußlands — bringt eine Begegnung der europäischen Zivilisation mit der ältesten Zivilisation, die jetzt, nach einem Stillstand von vielen Jahrhunderten, zu neuem Leben erwacht. Keiner der großen Eroberer, kein einziger Monarch Europas hat zu seinen Festlichkeiten so viele Ehrengäste versammelt, wie sie jetzt, zum erstenmal, zur Krönung des Weißen Zaren in Moskau zusammengekommen sind. Und sie alle sind gleich uns von dem gemeinsamen Wunsche beseelt, in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben. Auf der Moskauer Zusammenkunft der Vertreter fast aller Staaten des Erdballes wird nicht von neuen Koalitionen, nicht vom Kriege geredet, sondern nur davon, wie man den Frieden, der allen teuer ist, befestigen und

den Völkern für die Zukunft die ruhige Entwicklung ihrer geistigen Kräfte und ihres wirtschaftlichen Wohlstandes sichern könnte. Diese in der Geschichte einzig dastehende Krönungsverammlung hätte aber in ihrer ganzen Fülle nicht zu Stande kommen können, wenn nicht die neue Regierung in alle unsere auswärtigen und inneren Angelegenheiten einen milden Ton hineingetragen hätte, einen Geist der Versöhnung, der freundschaftliche Vereinbarungen nicht von sich stößt, wenn sie der Würde und den Interessen des Reiches nicht schaden und als Ausgangspunkt für kulturelle Fortschritte dienen können. Gott verleihe Rußland neue Kräfte auf diesem gesegneten Wege.“

— **Ein Spießbubenstreich.** Aus Toulouse wird folgende unglaubliche Geschichte gemeldet: Zwei Gendarmen von Montmeihan führten zwei wegen Diebstahls verhaftete Italiener nach dem Gefängnis von Brignoles. Mitten auf dem Wege gelang es den beiden Missethättern, ihre Fesseln zu lösen; sie stürzten auf die beiden arglos dahintrabenden Hüter des Gefängnisses, warfen sie von ihren Pferden herab, fesselten sie sorgsam und banden sie an einen Olivenbaum fest. Darauf bestiegen sie die Pferde der Gendarmen und sprengten davon. Ein des Weges kommender Bauer bemerkte die beiden unglücklichen Ordnungswächter und befreite sie von ihren Banden, worauf dieselben tief beschämt den Vorfall ihrem Vorgesetzten melden mußten. Die beiden verwegenen Spießbuben hat man noch nicht wieder festzunehmen vermocht, dagegen die Pferde der Gendarmen auf den Feldern umherirrend aufgegriffen.

**Desmoines (Iowa, Ver. Staaten von Nordamerika), 26. Mai.** Letzte Nacht wurden fünf Städte und viele Bahnbrücken durch einen Wirbelsturm zerstört. 40 Personen werden als tot gemeldet.

— In **Zabok (Kroatien)** vernichtete ein furchtbarer Hagelschlag die ganze Ernte.

— Am Montag nachmittag wurde die Stadt **Deseronto** in Ontario (Kanada) durch eine Feuersbrunst fast ganz in Asche gelegt. Gegen hundert Wohnhäuser, sowie mehrere Fabriken und Holzböden wurden ein Raub der Flammen. Der Verlust wird auf etwa 400,000 Doll. geschätzt. 75 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden.

— **Regenmangel in England.** Während man sich bei uns in Deutschland über Mangel an Feuchtigkeit nicht zu beklagen hat, herrscht in England fortgesetzte große Dürre, die dort allmählich für Feld und Farm gefährlich wird. Nicht nur braucht der Frühlingsweizen dringend Regen, sondern auch die Heuernte wird mickrauten, wenn nicht bald Regen fällt. Die Gerste stirbt aber wegen Mangels an Feuchtigkeit und Bohnen und Erbsen sehnen sich nach Wasser. Die Weiden werden auch schon recht kahl. Die ersten Stachelbeeren kommen schon auf den Markt. Äpfel, Birnen und Steinobst versprechen eine reiche Ernte. Die jetzigen Marktpreise sind ziemlich niedrig.

∴ Eine kuriose Rechnung erhielt kürzlich ein Herr in **Ramskau (Schlesien)** zugesandt, die ihm sein Tischler ausgestellt hat: Ein Schrank, rechts zur Wäsche, links zum Aufhängen 30 M., einen Fußtritt für die Gemahlin 1,50 M., einen Ofenaufsatz für den Herrn Gemahl, der durchgebrannt war 1,50 Mark, eine Kaffeemühle für die Köchin, die verdreht war, 1 M. Summa 34 M.

# Erste Liebe.

Novelle von Johanna Berger.

Nachdruck verboten.

3.

So verharrten beide geraume Zeit in tiefem Schweigen, sinnend, in tiefe Gedanken verloren, aber halbscheue Blicke, welche sich hin und wieder wehmütig und in verborgener Glut von Aug zu Auge strahlen, berauschten beide bis zum Vergessen alles dessen, was hemmend zwischen ihnen lag.

Alle Thore der Vergangenheit sprangen vor ihnen auf, eine weiche träumerische Stimmung bemächtigte sich ihrer und theure, süße Erinnerungen an die froh verlebte Jugendzeit wurden wieder wach und lebendig in ihrem Herzen, wie eine gewaltige Flut krümmten sie über sie hin.

Dort drüben in den grünen Harzbergen, deren majestätische Felsenkruppen aus bläulichem Nebelbusch so vertraut zu ihnen herübergrüßten, hatten beide das Licht der Welt erblickt. Dort befand sich ein gar freundliches Städtlein mit niedrigen, spitzgiebligen Häusern und einem altersgrauen Schlosse, das mit seinem in edlen Stil gehaltenen Gemäuer frei und stolz auf die roten bescheidenen Dächer des kleinen Ortes hernieder sah. Drogen in dem feinen, vornehmen Ritterschlosse hatte einstmal — es war schon lange her — Landrat's Kurt gewohnt und weit abseits in dem von Weinreben umspinnenen schlichten Pfarrhause, Pastors kleine Hanna.

Beide Kinder waren einst unzertrennliche Gefährten gewesen, gleichsam ein Herz, eine Seele. Das eine war so jugendfroh, so frisch, so wild und so unschuldig wie das andere. Sie spielten, jubelten und lachten miteinander, sie liefen zusammen in den Wald und kletterten auf die Berge, im Winter und Sommer, bei Sonnenschein und Regen, ohne Unterlaß. Sie hatten sich lieb und hatten sich gern, für andere Kinder fanden sie kein Interesse. Daß Landrat's Kurt sechs Jahre mehr zählte, als die kleine Hanna, das that ihrer treuen Freundschaft und Kameradschaft keinen Abbruch.

Kurt wanderte täglich ins Pfarrhaus, um beim Herrn Pastor Lateinisch und Griechisch zu lernen. Kaum waren aber die Stunden beendigt, dann warf er freudig die langweiligen Bücher bei Seite und lief mit der herzigen Spiegelgefährtin ins Freie.

Im Winter, wenn es bitterkalt war im rauhen Harzgebirge, wenn wilde Stürme um die Berggipfel tobten und Wald und Thal ein weißes Leichentuch deckte, dann saßen die Kinder fröhlich beisammen in der warmen Wohnstube des alten Pfarrhauses. In der Ofenhöhre brietten Äpfel und ihr feiner aromatischer Duft erfüllte das ganze Zimmer mit Wohlgeruch. Der Herr Pastor saß nebenan im kleinen Studierstübchen, aber Tante Regina, des alten Herrn ledige Schwester, welche ihm seit dem frühen Tode der geliebten Gattin die Wirthschaft führte, leistete den beiden Kindern treulich Gesellschaft. Diese milde, still bescheidene, alte Jungfrau hatte ein Herz wie Gold, rastlos thätig im Haushalt, vertrat sie mit warmen, zärtlichen Empfinden Mutterstelle bei der kleinen Hanna. Aber auch Kurt, dem gleichfalls die Mutterliebe fehlte — der Landrat war Wittwer — hatte sie ihr gütiges Herz zugewendet. Für

die beiden kleinen Durchgänger — so nannte sie die Kinder, hielt sie stets etwas gutes bereit, Nüsse, süßes Backwerk, saftiges Obst und anderes Naschwerk und wie glücklich strahlten ihre Augen auf, wenn es ihren Lieblingen schmeckte, was übrigens immer der Fall war. Auch herrliche Märchen verstand sie zu erzählen und wunderbare Harzsagen, vom verwunschenem Ritter Solo und der holden Prinzessin Ilse, deren goldene Krone im Bodekessel liegt, vom Hergentanz auf dem Brocken in der Walpurgisnacht, vom Mägdesprung und der Koftstopp. Sie war eine unermüdete Erzählerin und Kurt und Hanna lauschten mit brennenden Wangen und leuchtenden Augen und schmiegen sich dann vor Gruseln noch fester aneinander.

Was waren das doch für wonnige, glückselige Stunden und Tage gewesen, so voll unbeschreiblicher, durch keinen Schatten getrübt Seligkeit, daß noch jetzt in der Erinnerung daran den beiden so kalt und fremd einander gegenüberstehenden Menschen das Herz stürmisch in der Brust hämmerte. Doch Alles auf der Welt ist dem Wechsel und der Vergänglichkeit unterworfen, auch Kurt's und Hanna's Glück und Seligkeit nahmen frühzeitig ein Ende.

Es kamen trübe Tage voll schweren Kammers. Hanna's Vater, der würdige Seelsorger seiner kleinen Gemeinde, starb nach langem, schmerzlichem Siechtum. Ach, wie bitterlich die Kleine weinte, als sie Abschied nehmen mußte von dem traulichen Pfarrhause, das so lauschig zwischen den riesenhohen Lindenbäumen gelegen war und wie sehnsüchtig sie danach zurückblickte, als sie mit der guten, alten Tante Regina hinausziehen mußte in das stille Magdalenenstift, das außerhalb vom Städtchen und weit entfernt vom Schlosse am Rande des Hochwaldes lag.

Die prächtige alte Jungfrau wußte sich auch im Kloster Verehrung, Liebe und Würdigung zu verschaffen, sie sprang überall mit Wort und That hülfreich ein, wo es fehlte. Für Hanna ging das Leben eintönig vorüber. Die Tante unterrichtete sie in Handarbeiten, feiner Wäsche und im Kochen. Die übrige Zeit nahm die Schule in Anspruch. Sie sollte und mußte Vieles lernen, um später einmal auf festen Füßen zu stehen und sich das Brod selbst verdienen zu können, denn Geld und Gut hatte der Herr Pastor nicht hinterlassen.

Der Verkehr zwischen beiden Kindern hatte jetzt gänzlich aufgehört. Der Landrat von Bartenstein fand es an der Zeit, seinem einzigen Sohne eine strengere, energisere Erziehung geben zu lassen, um ihn dem höheren Lebensberufe entgegenzuführen, zu welchen ihn seine aristokratische Geburt berechtigte. Ein wissenschaftlich gebildeter Lehrer wurde ins Haus genommen, welcher den gewekten Knaben unterrichten mußte. Kurt wurde nun nach allen Regeln der Pädagogik und Schulweisheit dressirt und gemahregelt. Er mußte von früh bis spät über den Lehrbüchern sitzen und hatte wenig Freistunden. Mitunter konnte er dem Verlangen und der Sehnsucht nach seiner kleinen Hanna nicht widerstehen, es drängte ihn stürmisch, zu ihr zu eilen, aber er durfte die herzige Gefährtin nicht besuchen. Es wurde ihm klar gemacht, daß zwischen einem großen, hochaufgeschossenen und wohlherzogenen Knaben

und einem kleinen dummen Mädchen keine Freundschaft mehr bestehen könne — und daß es geradezu lächerlich sein würde, wenn er die alten Jungfern mit ihren großen blauen Schürzen und den beständig klappernden Stricknadeln in den welken Händen, im Magdalenenstift aufsuchen wollte, um mit der kleinen Hanna Zwiesprach zu halten.

Der arme Kurt fühlte sich anfangs unter der strengen Zucht seines Lehrers recht unglücklich, die Trennung von Hanna bereitete ihm großen Schmerz, aber er fügte sich stillschweigend in das Unabänderliche. Allmählich erwachte auch ein gewisser Jungensstolz in ihm und übte über sein Fühlen und Denken siegreiche Macht aus, wenn er die ehemalige Gespielin zufällig auf der Straße traf, vermied er es, mit ihr anzuknüpfen, er blickte scheu zur Seite und ging ihr aus dem Wege. Was in seiner jungen Seele vorging und daß er sie trotz alledem herzlich lieb hatte, durfte sie niemals ahnen, denn er schämte sich der weichen Regungen und brängte sie in sein tiefstes Innere zurück. Und diese widersprechenden Empfindungen machten ihn immer kälter, immer schroffer ihr gegenüber. (Fortsetzung folgt.)

## Verschiedenes.

— „Beschirmte“ Pferde. Die Wohlthat eines Regenschirmes soll jetzt auch den Pferden zu gut kommen.. Die Amerikaner John P. Pittenger und Zelora B. Brethford in Laddonia, Ma., beabsichtigen nämlich, an der Deichselstange Kloben zu befestigen, an welche sich nach oben ziehende Säulen anschließen, welche dem Stocke eines Regenschirmes entsprechen. An diesen Säulen ist ein aufklappbares Armstystem befestigt, welches mit einem wasserdichten Stoffe bezogen ist. Es ist einleuchtend, daß eine solche Einrichtung weniger bei Regenwetter, als bei dem den Pferden viel lästiger fallenden Sonnenschein sehr gut geeignet ist.

.. (Der lachende Erbe.) (Sepp, Michel und Hannes, Nessen des jüngst verstorbenen Großbauern Jörgl, werden in die Kreisstadt zum Notar, beaufst Entgegennahme ihres Ertheils, vorgeladen) Notar: „Jeder von Euch hat von den vererbten 12 000 Mark, nach Abzug der Kosten für die Verlassenschaftsverhandlung, 2500 zu bekommen!“ Sepp: „Jeh? woah? i' net, is mir a' Onk'l a'storb'n, Herr Notar, oder Jbna?“

— In der „guten alten Zeit“ scheint das Handwerk ebenso in Rötten gewesen zu sein, wie in der Gegenwart; zum wenigsten sind die Klagen, welche wir da aus Seb. Brandts „Narrenschiff“ zitieren können, das vor 400 Jahren (1494) im Druck erschien, die gleichen. Die betreffenden Verse lauteten:

Kein Handwerk hat mehr seinen Wert,  
Ueberlastet ist jeder und beschwert!  
Ein jeder Knecht will Meister werden,  
Dum sind jetzt Handwerk viel auf Erden;  
Mancher zum Meister sich erklärt,  
Der nie ein Handwerk hat gelehrt.  
Was dieser nicht will billig geben,  
Da sieht man zwei und drei daneben;  
Die meinen das zu liefern wohl.  
Doch die Arbeit ist nicht wie sie soll;  
Man subelt Ware jetzt in Eil,  
Daß man sie billig halte feil.  
Das Handwerk trägt man so zu Grabe.

.. (Druckfehler.) Er fiel seiner blutrot aufflammenden Nase um den Hals, küßte sie und sprach: Werde mein Weib!